



Neve Shalom Wahat al Salam

Rundbrief

Dezember 2009

Existenz sichern



Deutsche Politiker versichern oft, dass sie die Existenz Israels sichern wollen. Das kommt

in Israel gut an, aber es verdeckt die dauernde Existenzangst der meisten jüdischen Israelis nur kurz. Von ihr sprach auch Chaim Yavin, der bekannteste TV-Moderator in Israel, bei unserer Jahrestagung, s. S. 2! Das Lied „Koll ha olam“ singen Israelis gern: „Die ganze Welt ist eine sehr schmale Brücke. Das Wichtigste ist, sich nicht zu fürchten!“ Doch das tun viele, wenn sie die Weltkarte betrachten: Da ist nicht nur Ahmadinejad, der Präsident des Irans. Auf dem winzigen Gebiet zwischen Mittelmeer und Jordan leben 5,5 Mio. Juden und ebenso viele Palästinenser. In den angrenzenden 23 Staaten der arabischen Liga von Mauretanien bis Somalia ist die Bevölkerung dauernd im Wachsen. Das nimmt den Juden nicht gerade die Angst nach zweitausend Jahren der Bedrohung in der Diaspora. Die vor 65 Jahren geplante „Endlösung“ der Nazis wollte das ganze jüdische Volk vernichten.

Israel hat darum eine kräftige Armee aufgebaut, die es immer wieder einsetzt, zuletzt anfangs des Jahres gegen die ihr militärisch völlig unterlegenen Menschen in Gaza. Man kann sich auch wie Pyrrhus zu Tode siegen. Besiegte einzumauern und zu unterdrücken ist ein Zeichen der Angst und überwindet sie nicht.

Besser ist es, man macht Feinde zu Freunden. Dies ist Franz von Assisi während des Kreuzzugs in Damiette mit dem Sultan Al-Kamil gelungen (s. S.4!).

Nach dem 2. Weltkrieg, als die ganze Welt gegen Deutschland war, hatten Jugendbegegnungen ähnliche Wirkung. Dass heute Frankreich und Deutschland nicht mehr Erbfeinde sind, sondern Freunde, ist zum großen Teil auch dem von Adenauer und De Gaulle gegründeten Deutsch-Französischen Jugendwerk zu verdanken, in dem sich seit 1963 über 8 Mio. Deutsche und Franzosen begegneten. Ähnliche Verdienste hat das Deutsch-Polnische Jugendwerk. Deutschland und seine Nachbarn brauchen sich nicht mehr voreinander und vor einem Krieg in Europa zu fürchten. Sie sind gleichberechtigte Partner in der europäischen Gemeinschaft. Hier konnten die Mauern

Angst um seine nur überwinden, wenn Nachbarn eine ähnlich aufbaut. Nach der Rede Sadats

in der Knesset am 19. November 1977 und dem Friedensvertrag gab es zwar Versuche eines Jugendaustausches (u. a. besuchte eine ägyptische Jugenddelegation Haifa), aber leider nur kurz. Man spricht heute von einem „kalten Frieden“ zwischen beiden Staaten. Dies ist besser als Krieg, aber nicht genug. Wer Israels Existenz sichern will, muss alles dafür tun, dass Israelis, Palästinenser und die arabischen Nachbarn ihre Zukunft miteinander in guter Nachbarschaft friedlich gestalten, und alles vermeiden, was den gerade noch flackernden Friedensprozess auszulöschen droht. Barak Obama hat kein Verständnis für die Ankündigung Netanyahus, in der Westbank weitere 900 Wohnungen für Israelis bauen zu wollen, wir auch nicht.

Dass Araber und Juden miteinander als gute Nachbarn leben können, zeigt Neve Shalom/ Wahat al Salam. Wir unterstützen dort die Erziehung für den Frieden. Jüdische und palästinensische Kinder aus dem Dorf und der Umgebung lernen 6 Jahre miteinander nicht nur Hebräisch und Arabisch und vieles mehr, sondern auch einander gut kennen. Sie sind nun Freunde. Ähnliches gilt auch für die jüdisch-arabischen Workshops der Bildungsstätte „Friedensschule“ und des Geistlichen Zentrums. So trägt das Dorf zum Abbau der Existenzangst auf beiden Seiten bei.

Die Existenz Israels und seiner Nachbarn ist auf Dauer nur im Frieden sicher.

fallen.

Israel

kann die

Existenz

es mit seinen

gute Nachbarschaft

„Jüdische und arabische Wege der Konfliktlösung und Versöhnung“

wollten 75 Teilnehmer unserer Jahrestagung in Königswinter vom 30.10. - 1.11.09 kennen- und verstehen lernen. Hervorragende Referenten, die die Lage im Nahen Osten als kundige Bürger Israels oder von ihren Studien und beruflichen Aufenthalten bestens kennen, halfen dabei. Da leider nicht genug Platz ist, müssen wir uns beschränken. In Arbeitsgruppen am Samstagnachmittag und in der Podiumsdiskussion am Sonntagvormittag konnte man mit den Referenten deren Thesen hinterfragen und herausarbeiten.

Alexandra Senfft, früher u. a. UN-Mitarbeiterin in den besetzten Gebieten, las zu Beginn aus ihrem gerade erschienenen Buch „Fremder Feind so nah – Begegnungen mit Palästinensern und Israelis.“ Wir empfehlen die Lektüre des Buches, das viele interessante Begegnungen mit Israelis und Palästinensern berichtet.

Aus Neve Shalom/Wahat al Salam kam **Abdelsalam Najjar**, der mit seiner Familie das Dorf aufgebaut hat und in der Friedenserziehung in NSH/WAS tätig ist, heute vor allem als Ausbilder von Mediatoren. „Mediation“ will die Lösung eines Problems durch die Konfliktparteien selbst erreichen (nicht durch eine dritte Person), sie soll zur Stärkung beider Konfliktparteien führen. Durch Austausch von positiven Eigenschaften der Kulturen sollen Übereinstimmungen gefunden werden. Für Politiker ist die begrenzte Amtszeit ein Problem. Das Interesse Wähler zu gewinnen kann eine „ehrliche“ Suche nach Konfliktlösungen behindern. Selbstbewusstsein ist für eine Konfliktlösung sehr wichtig. Religion soll zur Lösung des Konflikts beitragen und nicht zur Verstärkung. Getrennte Erziehung zur Wahrung von Kultur? Abdelsalam und seine Arbeitsgruppe stimmen dieser Meinung von Chaim Yavin nicht zu.

Chaim Yavin, Israels bekanntester Fernsehmoderator und über 40 Jahre der Anchorman der israelischen TV-Nachrichten, sprach über seine Sicht auf den Konflikt. Das Wichtigste aus Referat und Arbeitsgruppe: Zwei Staaten für zwei Völker: Die Räumung der Siedlungen liege im israelischen Interesse. Ehud Olmert, Ministerpräsident a. D., habe erklärt, wenn alle Gebiete in israelischer Hand bleiben, werde dies das Ende Israels als jüdischer Staat sein, da die Palästinenser im Gebiet zwischen Mittelmeer und Jordan bald die Mehrheit sein werden. „Erobern, herrschen, ein anderes Volk unterdrücken ist unserer Kultur fremd. Aber in der Realität zeigt sich ein anderes, ein trauriges Bild: Kontrolle durch Armeegewalt, Straßensperren, Festnahmen, Blockade.“ „Lasst uns das Land, lasst uns Jerusalem teilen! Dann werden wir Seite an Seite leben, Gleiche unter Gleichen. Juden werden nie bereit sein auf den jüdischen Staat zu verzichten.“ Auf die vielen Siedlungen in der Westbank angesprochen, verwies er auf die Million „Pieds noirs“ (Franzosen), die aus Algerien nach Frankreich zurückkehren mussten. Die 20% palästinensischer Staatsbürger in Israel müssten eine Lösung akzeptieren, die ihnen nicht die vollen politischen Rech-

te gebe. Auf die Frage „Sind die Palästinenser in Israel gleichberechtigt?“ seine Antwort „Nein, sie werden diskriminiert, benachteiligt auf dem Arbeitsmarkt, bei der Erziehung.“ Dies zeigte er am Sonntagvormittag auch in einem eindrucksvollen Reportagefilm.

Die deutsche Radiokorrespondentin **Dr. Bettina Marx**, Berlin, früher jahrelang in Israel, behandelte „Hindernisse und Chancen für Versöhnung und Frieden in Israel und Palästina“. Sie sah viele Hindernisse und wenige Chancen. Dazu mehr in ihrem Buch „Gaza“, im Rundbrief April 2009 besprochen. Aus ihrer mit Alexandra Senfft gemeinsamen Arbeitsgruppe: Es gebe zwei Narrative, die nicht zusammenkommen, aber zusammen betrachtet werden müssen. Die Wahrnehmung der jeweils anderen Darstellung sei Voraussetzung dafür, dass es überhaupt ein Licht am Ende des Tunnels gebe. Was könne passieren, wenn politisch nichts getan wird? Explosion, 3. Intifada, Guerillakrieg? Wer wird die Führung bilden, wenn alle gebildeten Palästinenser auswandern? Die „besondere Verantwortung

Israel gegenüber“ erfordere auch die besondere Verantwortung den Palästinensern gegenüber. Dies gebiete heute „Stopp!“ zu sagen. In Gaza sei die Situation schon 5 Minuten nach 12! 90% des Wassers ist verdorben. Kinder und Jugendliche, mehr als die Hälfte der Bevölkerung, trinken das Wasser, werden krank und sind

unterernährt. Die Palästinenser sich selbst zu überlassen, könne es doch auch nicht sein.

Nach dem Vortrag von Chaim Yavin gab es kritische Fragen wie „Wer hat den denn eingeladen?“ Nach der Tagung aber bekamen wir viel Dank und Anerkennung. Einer schrieb: „Ich bin sicher, dass es den anderen Teilnehmern ähnlich ging wie mir: voller Eindrücke und Gefühle, die noch lange nachwirken werden. Ich kann mich jedenfalls an keine Tagung erinnern, die mich so stark berührt hat. Dafür möchte ich Ihnen von ganzem Herzen danken!“ Ein anderer: „...möchte ich Ihnen sagen, wie gut mir die Tagung gefallen hat: Organisation und Struktur waren professionell, die Hotellogistik ausgezeichnet und die Referenten als Personen und ihre Präsentationen außergewöhnlich. Ich bin begeistert heimgefahren. Für Vorbereitung und Durchführung der Tagung Dank und Anerkennung! Am Vortrag von Chaim Yavin habe ich mich „gerieben“, ... Letztlich schätzte ich es sehr, dass er eingeladen wurde und konsequent seine Perspektive vortrug.“ Eine andere: „interessante Vorträge, nette Leute, überraschende Begegnungen. Es tat gut, daran erinnert zu werden, dass die Wirklichkeit in Israel so rechts ist, dass Yavin schon links ist.“

Nach unserer Tagung gab Abdelsalam Najjar am 2.11. in einem Gymnasium in Limburg eine Einführung in die Arbeit der Mediation im Kontext der Nahost-Probleme. Am Abend sprach er beim Rotary-Club Dieburg zu mehr als 120 Besuchern. Am 3.11. war er bei der Evangelischen Gemeinde Denzlingen.

Chaim Yavin sprach am 2.11. im Haus der Geschichte Bonn und am 3.11. im Amerika-Haus München bei der DIG.



Jüdisch-arabische Schülerbegegnung

Vom 15.-17. November 2009 fand in der Friedensschule wieder eine über uns geförderte Begegnung von 64 Schülern einer arabischen Oberschule aus Nazareth und einer jüdischen aus Hakfar Hayarok statt. Fünf Lehrer begleiteten sie. Zwei Koordinatoren und acht Facilitatoren, zur Hälfte Araber und Juden, leiteten die Diskussionen und Aktivitäten.

Der erste Tag diente der persönlichen und kulturellen Vorstellung der Teilnehmer und ihrer Herkunft. An den Abenden stellte jede Gruppe Elemente ihrer Kultur künstlerisch dar. Die arabische Gruppe gestaltete eine traditionelle Hochzeitsfeier und einen Volkstanz (Dabka), die jüdische Gruppe Lieder aus verschiedenen Zeitepochen.

Am Vormittag des zweiten Tages hatten die Teenager Gelegenheit bei offener politischer Diskussion die politischen Ansichten der anderen Seite zu hören und ihre eigenen mitzuteilen. Das stimmte sie auf das Simulationsspiel am Nachmittag ein. Dabei spielten arabische und jüdische Teilnehmer die Rolle ihrer Völker. Sie mussten Entscheidungen über die zukünftigen Beziehungen zwischen Juden und Arabern im Lande treffen. Jede Gruppe wählte für ihre Seite einen Verhandlungsführer.



Interessant war, dass zwei der Schüler in der jüdischen Gruppe Araber waren, die in Hakfar Hayarok die jüdische Schule besuchen. Als sich die Teilnehmer in nationale Gruppen trennten, fiel auf, dass die beiden sich den Arabern anschlossen, und als die arabische Gruppe einen Leiter wählte, fiel die Wahl auf einen der beiden. Nach der Wahl teilte sich jede nationale Gruppe in vier Gruppen. Jede sollte eines der Themen jüdisch-arabischer Beziehungen im

Land behandeln:

1. Erziehung, 2. Sicherheit, 3. Charakter des Staates (jüdischer oder binationaler oder anderer), 4. nationale Feiertage und Symbole des Staates. Das war

eine sehr wichtige Aktivität, da die Teilnehmer ihre vorangegangenen Stellungnahmen prüfen und zu einem Kompromiss kommen mussten. Damit waren sie bis zum Ende des zweiten Tages beschäftigt.

Am dritten Tag analysierte man gemeinsam das Simulationsspiel und fasste den Workshop zusammen. Bei der Abschlussitzung berichteten die Teilnehmer, dass es für sie eine bereichernde, lehrreiche Erfahrung war, und dass sie ihren Mitschülern empfehlen werden, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen. Am Tag danach schrieb einer der arabischer Lehrer für eine sehr populäre website (www.panet.co.il) einen Bericht über die Schülerbegegnung und rief danach an, ob sie aus ihrer Schule eine weitere Gruppe zu einem Workshop bringen könnten. Auf die Berichte ihrer Freunde hin hätten nun viele Schüler Interesse bekommen.

Wenn wir genügend Spenden dafür bekommen, können wir weitere Workshops fördern. Sonst finden diese wichtigen Jugendbegegnungen leider nicht statt.



Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Auftraggebers
Empfänger Freunde Von Neve Shalom / Wahat al Salam Konto Nr 0032000986 BLZ 307 502 99 KSK Köln Spende
Betrag
Auftraggeber/Einzahler
Stempel des Geldinstituts

Überweisung/Zahlschein	
Name und Sitz des Kreditinstituts des Überweisenden	Bankleitzahl
Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen) Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam e.V.	
Konto-Nr. des Begünstigten 0032000986	Bankleitzahl 370 502 99
 NEVE SHALOM WAHAT AL SALAM OASE DES FRIEDENS	
EUR Betrag: Euro, Cent	
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)	
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)	
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)	
Konto-Nr. des Kontoinhabers	
Datum, Unterschrift	

SPENDE

Mache einen Feind zum Freund!

Im Geistlichen Zentrum von Neve Shalom/Wahat al Salam feierte am 11.11.2009 die Italienische Botschaft in Israel zusammen mit der Stadt Assisi den 800. Jahrestag der Botschaft Franz von Assisi an die Welt. Der Botschafter Italiens in Israel war mit dem Bürgermeister von Assisi, dem Custos des Heiligen Landes und weiteren prominenten Gästen aus Italien ins Friedensdorf gekommen, um dort mit einem Seminartag im Geistlichen Zentrum eine dreitägige Pilgerreise auf den Spuren von Franz von Assisi durchs Heilige Land zu beginnen.

1219, während des Kreuzzugs, reiste Franziskus von Assisi nach Palästina und schloss sich ohne Waffen dem Kreuzfahrerheer an, das auf dem Weg nach Ägypten war. In der Nähe von Damiette an der Nil-Mündung ging er ins Lager des Gegners und predigte vor dem Sultan Al-Kamil vom Frieden. Er wollte Frieden schaffen und war bereit, wenn nötig, als Märtyrer zu sterben. Der Sultan war sehr beeindruckt von der Begegnung mit dem Bettelmönch und schenkte ihm ein Signalhorn. Franziskus konnte zwar die bevorstehende Schlacht nicht verhindern, auch der Kreuzzug insgesamt wurde fortgeführt, aber der Sultan und seine Nachfolger gaben wegen der Friedensbotschaft des heiligen Franziskus die den Christen heiligen Stätten im Heiligen Land in die Obhut der Franziskaner.

Den Menschen im Nahen Osten wünschen wir endlich mehr Frieden und uns einen besinnlichen Advent, frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2010.
Sankt Augustin, 21.11. 2009

Ihr Hermann Sieben

Benefizkonzert

Der Konzert Chor Friedenau und der Shalom-Chor Berlin führten am 8. November 2009 um 17 Uhr unter



Leitung von Regina Yantian mit dem Akademischen Orchester Halle das Oratorium "Elias" von Felix Mendelssohn-Bartholdy auf. Im Foyer der Universität der Künste, wo das Elias-Konzert stattfand, zeigte eine Ausstellung das Friedensdorf. Aus den Einnahmen des Konzertes erhielt unser Mitglied Irene Alenfeld einige Tage danach einen Scheck über € 2.000 für die Friedenserziehung in Neve Shalom/ Wahat al Salam.

Allen, die festliche und traurige Anlässe für Spenden für die Friedensarbeit genutzt haben, herzlichen Dank. Wer das tun will, dem können wir dafür einen Flyer über das Friedensdorf und Rundbriefe zur Verfügung stellen.

Für Spenden an die Bruno-Hussar-Stiftung, z. B. in das Kapital, benützen Sie bitte die Kontonummer 32012296 BLZ 37050299. Sie erleichtern damit unsere Arbeit! Bei Spenden bis € 200,- erkennt das Finanzamt Überweisungsbelege, Kontoauszüge an. Für höhere Beträge senden wir die Spendenquittungen im Januar mit Bericht über das, was dank der Förderung möglich war.

Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V., Geschäftsstelle: Sonnenrain 30, 53757 Sankt Augustin,

Fon: 02241-331153, Fax: 02241-396549, e-mail: friedensoase@gmx.de, www.nswas.com

Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99, Konto 032000986; Postgiro Stuttgart BLZ 600 100 70, Konto 31513-708

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Hermann Sieben, Dr. Ulla Philipps-Heck, Karl-Josef Schafmeister, Wolfgang Hammerl, Friederike Schröder, Rosemarie zur Nieden.

Kuratorium: Bundesminister a.D. Sigmar Gabriel MdB, Bundestagspräsidentin a. D. Professorin Dr. Rita Süßmuth, Ruth-Alice von Bismarck, Prälat Dr. Gerhard Boß, Professor Dr. Micha Brumlik, Professor Dr. Johannes Cremerius, Bischof Dr. Johannes Friedrich, Volkmar Deile, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Botschafter a. D. Dr. Niels Hansen, Oberbürgermeister a. D. Dr. Otmar Hesse, George Khoury, Professor Dr. Hans Küng, Professor Dr. Horst E. Richter, Dr. Helga Timm.



Wir danken für Ihre Spende!
Freunde von
Neve Shalom~Wahat al Salam e.V.

Gilt bei Zuwendungen bis 200,- Euro zur Vorlage beim Finanzamt in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassenstempel des Geldinstituts. Für höhere Spenden senden wir eine Zuwendungsbescheinigung. Der Verein „Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam“ ist laut Bescheid vom 10.6.09 des Finanzamts Sankt Augustin von Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit.

Die Zuwendung/der Mitgliedsbeitrag wird für folgende allgemeine als besonders förderungswürdig anerkannte Zwecke verwandt: „Förderung internationaler Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten des Völkerverständigungsgedankens.“ Die Satzungszwecke entsprechen Abschnitt a Nr.10 der Anlage 1 zu § 48 EStDV.